

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 825/1965

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) Herstellen von Kokosfaserschnur

Mit 6 Abbildungen

GÖTTINGEN 1968

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht.

Stummfilm, schwarzweiß, 96 m, 9 min (Vorführgeschw. 24 B/s)

Inhalt des Films

Ein Mann aus der Siedlung Tetua auf dem Atoll Nonouti löst die faserigen Hüllen von frisch geernteten grünen Kokosnüssen. Frauen vergraben jene für zwei oder drei Monate im Lagunenwatt. Danach werden die vom Meerwasser gegerbten Hüllen geschlagen, gesäubert und getrocknet. Aus den Fasern dreht dann eine Frau mit der flachen Hand auf ihrem Oberschenkel kleine Stränge, die sie, verdoppelt, zu einer Schnur vereint.

Der Film wurde im Jahre 1963 von Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde, Abteilung Südsee, Berlin, während seiner mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz), Berlin, durchgeführten Expedition zu den Gilbert-Inseln aufgenommen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: DORE ANDRÉE, M.A.

Abgedruckt in Publ. Wiss. Film., Sektion B, Erg.-Bd. I — Kultur der Gilbert-Inseln.

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti)

Herstellen von Kokosfaserschnur

G. KOCH, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Zur Umwelt und Kultur

Die Gilbert-Inseln (einst auch unter dem Namen „Kingsmill-Inseln“ bekannt) liegen im südöstlichen Mikronesien. Die 16 Inseln dieses Archipels sind zwischen 3° 20' nördlicher und 2° 42' südlicher Breite sowie zwischen 172° 41' und 176° 55' östlicher Länge verstreut.

Die meisten dieser „Inseln“ sind Atolle von unterschiedlicher Größe, Ketten von Eilanden, die etwa 1—3 m über Fluthöhe auf einem langgestreckten Riff liegen, das von der Brandung im SO-Passat aufgebaut wurde. Diese Atolle sind überwiegend von einem Westriff abgeschlossen, das auch bei Ebbe noch vom Seewasser überspült wird.

Vor allem die Atolle in der Nähe des Äquators liegen in einer ariden Zone. Sie zählen zu den ärmsten Eilanden Ozeaniens und zu den unwirtlichsten Regionen unserer Erde überhaupt. Der sandig-kalkige Boden trägt nur strichweise eine dünne Humusschicht, so daß allein anspruchslose Pflanzen gedeihen können. Die Tierwelt ist auf diesen Inseln spärlich vertreten, die kleine Pazifik-Ratte z. B. das einzige hier wild lebende Säugetier.

Die Hitze der äquatorialen Sonnenstrahlung wird vom Meer gemäßigt. Die Temperatur ist während des ganzen Jahres am Tage um 30° und sinkt des Nachts nur wenig. Die Inseln liegen überwiegend unter Passatwinden unterschiedlicher Stärke. Zwischen Oktober und März wehen zuweilen wochenlang heftige Westwinde, die stärkeren Regen bringen können.

¹ Die Abschnitte: „Zur Umwelt und Kultur“ und „Zur Entstehung des Films“ sind entnommen aus G. KOCH [16] (Begleitveröffentlichung).

Obwohl der Gilbert-Archipel an den polynesischen Bereich grenzt, ist seine Bevölkerung (fast 50000) schon anthropologisch klar von den Polynesiern (vgl. den nächstgelegenen polynesischen Archipel der Ellice-Inseln, Кочн [1], [11], [13], [14]) zu unterscheiden. Die Gilbertesen haben eine etwas dunklere Hautfarbe, ihr Haupthaar ist straffer und

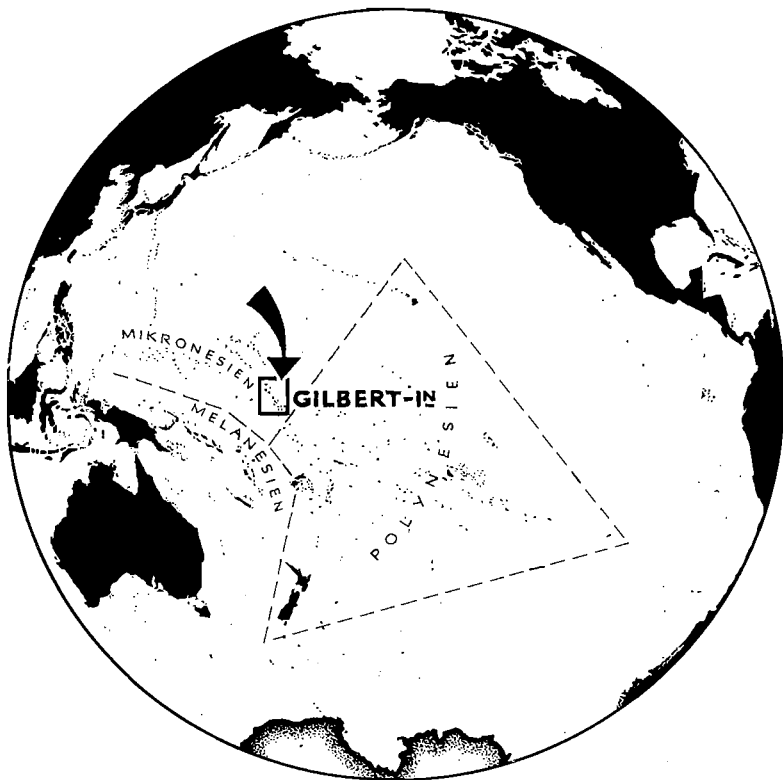


Abb. 1. Die Lage der Gilbert-Inseln im Pazifik

die Mongolenfalte am oberen Augenlid deutlicher ausgeprägt. Sie sind überwiegend schwerblütige, introvertierte, untereinander wie gegenüber Fremden leicht mißtrauische Menschen.

Die Bevölkerung der Gilbert-Inseln hat eine eigene Sprache, die relativ einheitlich innerhalb der weitläufigen Gruppe gesprochen wird und sich auch von den Idiomen der nächstgelegenen Archipele klar unterscheidet.

Auf den südlichen Atollen des Archipels gab es kein Häuptlingstum. Die patrilokalen, patrilinearen, exogamen und totemistisch bestimmten Familienverbände, geführt von den alten Männern bzw. Sippenhäuptern, waren die größten politisch und wirtschaftlich autarken Einheiten.

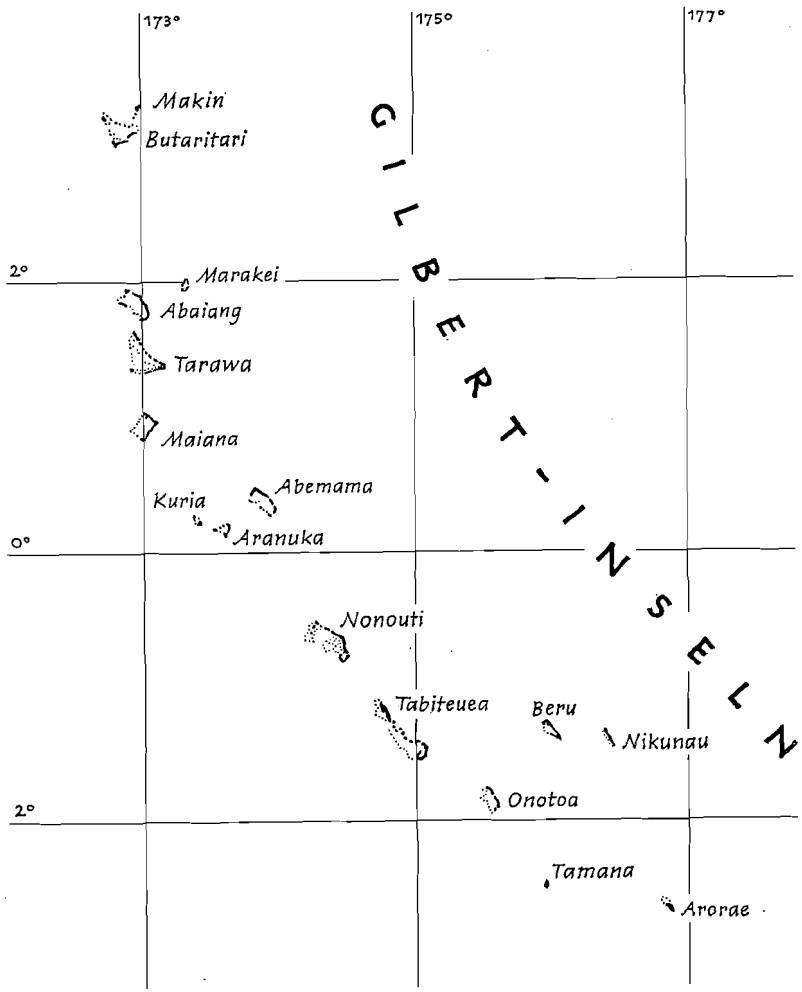


Abb. 2. Der Archipel der Gilbert-Inseln

Die Frau hat in der sozialen Ordnung eine relativ untergeordnete Stellung, doch in der geschlechtlichen Arbeitsteilung fallen ihr die leichteren Tätigkeiten zu.

Die kargen Inseln haben eine der größten Bevölkerungsdichten Ozeaniens (bis zu 500 Menschen pro Quadratmeile). Sie sind erst infolge des Reichtums des Meeres an eßbarem Getier und infolge der Verbreitung der anspruchslosen Kokospalme in diesem Ausmaß besiedlungsfähig. Die Wirtschaft der Gilbertesen hat eine starke wildbeuterische Komponente. Ihre Lebensfürsorge besteht überwiegend aus dem Erbeuten von wildlebendem Getier und dem Abernten von Pflanzen, um deren Pflege man sich kaum kümmert. Die Gilbertesen sind zwar Experten in hochentwickelten, komplizierten Pflanzungsvorgängen (z. B. die *Cyrtosperma chamissonis* betreffend, KOCH [38]), doch dieser Anbau dient vor allem dem Prestige der Familienhäupter bei seltenen Festessen.

Wirtschaft und materielle Kultur, z. T. unnötig primitiv in der Umwandlung von Naturprodukten in Verbrauchs- und Gebrauchsgüter, lassen eine mühesparende Anpassung an eine höchst unwirtliche Umwelt erkennen. Besondere Meisterleistungen außerhalb der sonst simplen Ausrüstung sind die perfekt konstruierten Segelboote (KOCH [63]), die gewaltigen Versammlungshäuser und die kunstvollen, mannigfaltig ornamentierten Schlafmatten (KOCH [51]).

Die Männer gelten seit jeher als recht kriegerisch. Infolge der Übervölkerung der Eilande waren Fehden zwischen den einzelnen Siedlungen in der Vergangenheit häufig, und auch Bevölkerungen ganzer Inseln führten gegeneinander Krieg. Die Gilbertesen fuhrten gern zur See. Mit ihren schnellen Booten segelten sie zu Besuchen wie zu kriegerischen Unternehmungen nach fernerer Eilanden des Archipels, und sie griffen auch die Ellice-Inseln an.

Der Glauben an die Kraft der Magie, eng verbunden mit dem Glauben an die Macht von Ahnengeistern (*anti*), bestimmte weitgehend die alltäglichen Aktivitäten. Der harten Umwelt wie den konkurrierenden Sippen fühlte man sich erst mit Hilfe der (innerhalb der Familie jeweils vererbten) weißen und schwarzen Magie gewachsen, der individuell vererbte Ahnengeister, zuweilen auch totemistische Stammnagen, nach allgemeiner Überzeugung zum Erfolg verhalfen.

Heute ist der Gilbert-Archipel als britische Kolonie auf dem Wege zur politischen Selbständigkeit. Da die Inseln arm und nicht leicht zugänglich sind und zudem verkehrungünstig liegen und da ihre Bevölkerung nicht sehr aufgeschlossen erscheint, hat sich der Einfluß der Weißen hier noch nicht allzu stark ausgewirkt.

Zur Entstehung des Films

Während einer Expedition zu den Gilbert-Inseln, die ich von August 1963 bis März 1964 zusammen mit meiner Frau SIGRID KOCH dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staat-

lichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin besuchen konnte, war es möglich, im Rahmen der allgemeinen, systematischen ethnographischen Aufnahme auf den Atollen Nonouti, Tabiteuea und Onotoa 3000 m Farb-Umkehrfilm und 3000 m Schwarzweiß-Negativfilm zu belichten, aus denen dann eine Serie von 70 Filmen im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Es ist der Versuch einer Gesamtdokumentation filmenswerter Bewegungsvorgänge innerhalb einer Kultur, so wie jene grundsätzlich und in dieser besonderen Situation möglich ist. Etliche Filme ergänzen einander, so daß damit ein Überblick, vor allem über die Wirtschaft und die materielle Kultur, geschieht. Das Material mag auch zum Zwecke der jeweiligen sachlichen Analyse wie zum Vergleich mit entsprechenden Erscheinungen anderer Regionen dienen.

Abgesehen davon, daß der Begriff der filmischen Gesamtdokumentation entsprechend den grundsätzlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu verstehen sei, indem die gewaltige Fülle von Bewegungsvorgängen in einer Kultur nur mit einer sinnvollen Anzahl repräsentativer Einzelfilme zu dokumentieren wäre, ist noch zu berücksichtigen, daß wesentliche Aspekte dieser Kultur in jener Filmserie fehlen. So war es nicht möglich, etwas von den verbliebenen magischen Praktiken zu filmen. Im sozialen Bereich entfielen die Komplexe von Heirat und Bestattung im Sinne der ursprünglichen Kultur infolge der fortgeschrittenen Christianisierung, und der Vorgang der Geburt wäre hier schwerlich zu filmen, wie auch der ganze Komplex der traditionellen individuellen Reifefeiern für die Mädchen außerhalb der Grenzen der auf diesen Inseln möglichen Kameraarbeit liegen dürfte. Immerhin, in Anbetracht der allgemeinen strikten Geheimhaltung schon der meisten, simplen wie komplizierten täglichen Aktivitäten der Lebensfürsorge innerhalb der einzelnen Familiengruppen, ist etlichen Männern und Frauen jener Atolle zu danken, daß sie unsere persönliche wie mechanische Beobachtung zuließen, und es ist dankbar anzuerkennen, daß berühmte Streiter mir an einsamer Stelle im Buschland ihre sonst so sorgsam geheimgehaltenen Kampfmethoden (Koch [83], [84]) mitteilten.

Die folgenden Aufnahmen wurden im Dezember 1963 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Perutz Perkin-N-17-Schwarzweiß-Negativ-Film (mit einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

Schnur

Wie weithin im mikronesisch-polynesischen Raum, so ist auch auf diesen Inseln die Kokosfaserschnur ein besonders wichtiger Teil der materiellen Ausrüstung. In einer Region, wo Metallnägel unbekannt waren und alle Konstruktionen auch des Bootsbaus und des Hausbaus

(KOCH [60]) gebunden wurden, ist die starke und gegen Seeluft wie gegen Meerwasser weitgehend unempfindliche Kokosschnur seit jeher das ideale Bindematerial. Die Männer gebrauchen sie auch zum Knüpfen der Rahmennetze (Kescher, KOCH [58]) und der Zugnetze für den Fischfang, als Angelleinen, zum Bau von Reusen (KOCH [23]), zum Anfertigen von Erdsieben (KOCH [59]) wie auch bei der Palmsaftgewinnung (KOCH [29]) und bei der Waffenherstellung. Die Frauen nutzen sie als Knüpfeschnur beim Anfertigen von Schurzen (KOCH [53], [54]), Schmuckgürteln und Kopfschmuck (KOCH [55]), als Tragschnüre für Körbe (KOCH [47]), als Saum- und Befestigungsband der konischen Fischerhüte, zum Herstellen von Besen und zum Bündeln von Pandanus-Präserven (KOCH [35]) wie für vielerlei andere Zwecke. Früher bereitete man auch die sorgsam geknüpften Kampfanzüge und Panzer aus diesem Material.

Das Herstellen von Kokosfaserschnur (*kora*) ist eine Frauenarbeit (vgl. damit die Kokosschnurproduktion der Männer auf den Ellice-Inseln, [KOCH [1]); Jünglinge oder Männer besorgen das Rohmaterial, indem sie die zur Fasergewinnung benötigten grünen Kokosnüsse von den Palmen schneiden und deren Faserhüllen abtrennen (im Sinne der traditionellen Arbeitsteilung). Die Frau bereitet dann die Fasern und dreht die Schnur aus jeweils zwei zuvor gerollten Strängen. Die Dicke der Schnur ist vom Verwendungszweck bedingt; sie ist z. B. für den Haus- und Bootsbau etwa 2—3 mm und bei der Schmuckherstellung bis hinunter zu 0,5 mm stark.

Wenn auch jede Frau solche Schnur bereiten kann, so sieht man doch vor allem die älteren damit beschäftigt. Mit einigem Fleiß können etwa zwei Meter innerhalb einer Stunde gedreht werden. Die Schnur wird nicht nur zum unmittelbaren Verbrauch angefertigt, sondern in gutgeführten Haushalten auch zu umfangreichen Vorratsknäueln (*bukinainai*) gewickelt und für die Zukunft bewahrt.

Filminhalt

Am Rande der Siedlung Tetua auf Nonouti erklettert ein Junge eine Kokospalme (*ni*, *Cocos nucifera* L.) und trennt etliche junge Kokosnüsse des Wachstumsstadiums „*moimoto*“ mit dem Buschmesser ab. Er hat diese Palme gewählt, weil deren Nüsse lang gewachsene Faserhüllen haben, die für die beabsichtigte Schnurbereitung recht gut geeignet sind. Der Junge hat die Nüsse hinunterfallen lassen. Er steigt nun von der Palme ab und sammelt die *moimoto* auf.

Der Vater des Jungen trennt gleich in der Nähe der Palme die Faserhüllen von den Nüssen. Dazu steckt er einen Stab (*koro*) aus dem Eisenholz des Salzbusches *Pemphis acidula* FORST. (*ngea*) in den Erdboden. Auf diesen an seinem oberen Ende gespitzten *koro* stößt der Mann

jeweils eine mit beiden Händen quer gehaltene Kokosnuß kräftig auf, so daß die Faserhülle aufbricht und während der fortlaufenden Wiederholung des Vorganges in vier bis fünf Längsstücken von der Steinschale der *moimoto* gelöst wird. Der Junge sammelt die Hüllenstücke in einen aus Kokospalmblattabschnitten geflochtenen Lastenkorb (*baene*, КОСН [45]). Sein kleiner Bruder hilft ihm beim Aufladen, und dann trägt er die Last zum Anwesen seiner Familie nahe am Lagunenstrand.

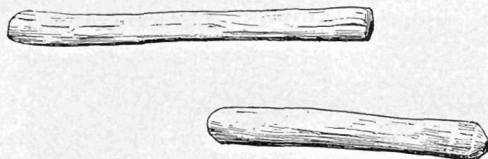


Abb. 3. Schlegel (*kai n tiribenu*) zum Bearbeiten der Kokosfaserbüschel. Holz der *Pemphis acidula* FORST.
37,8 cm und 29,5 cm lang

(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nrn. VI 47 538, 47 537)



Abb. 4. Frau von Nonouti beim Schlagen der Kokosfaser-Büschel

Nachdem die Zeit der Ebbe abgewartet ist, bringt die Frau der Familie zusammen mit ihrem Mann den Korb in die Lagune, nicht weit vom Ufer.

An einer Stelle in der Lagune, wo vor fast drei Monaten eine Anzahl zur Schnurbereitung vorgesehener Kokosnußhüllen auf den Lagunen-

grund gegeben war, wartet schon die alte Mutter des Mannes. Zusammen mit ihrer Schwiegertochter nimmt sie die Beschwersteine von der Lagerstelle und legt sie beiseite, und die beiden Frauen nehmen auch die alten Kokospalmblätter ab, mit denen die in den Schlick zur Meerwassergerbung gelegten Hüllenstücke geschützt waren. Dann sammeln sie diese Hüllenstücke ein. Die Frauen prüfen dabei die einzelnen Faserpartien auf ihre Tauglichkeit für die weitere Arbeit. Sie wringen die verwendungsfähigen Hüllenstücke aus und legen sie in einen kleinen



Abb. 5. Drehen der zweisträngigen Kokosfaserschnur (*kora*) auf dem Oberschenkel

Korb. Die übrigen geben sie — zum nochmaligen Auslegen — zu den gerade herbeigeschafften neuen Hüllen. Diese kippen sie dann ins Wasser, bedecken sie mit den alten Kokospalmblättern und beschweren sie mit Korallen-Steinbrocken. So sollen auch diese Hüllen für etwa zwei bis drei Monate im Seewasser belassen werden. Die vordem geborgenen, schon genügend gewässerten Hüllenstücke nehmen die beiden Frauen mit zur Siedlung. Gleich hinter dem Uferriff, das sie nun besteigen, ist ihr Anwesen.

Neben der Arbeitshütte der Familie behandelt die junge Frau nun die vom Meerwasser gegerbten Faserbüschel (*benu*) zunächst mit einem Schlagholz (*kai n tiribenu*) aus dem Eisenholz der *Pemphis acidula* (*ngea*). Die Büschel werden auf einem entrindeten Kokosstamm (*ni*) breitgeschlagen. Nachdem die Frau eine Seite eines solchen Büschels bearbeitet hat, wendet sie es, um die andere entsprechend zu behandeln.

Dabei sieht man, wie das Fasermaterial die dazwischen befindliche krümelige Substanz (*taeia*) verliert. Diese schüttelt die Frau nach dem Schlagen auch noch weiter heraus. Büschel auf Büschel wird derart geschlagen. Die Fasern lockern sich dabei.



Abb. 6. Kokosfaserschnur (*kora*), 0,25 cm stark

Anschließend breitet die Frau die geschlagenen Faserbüschel zum Trocknen an einer sonnigen Stelle aus.

Nach einigen Stunden sammelt die junge Frau die getrockneten Büschel in einen Kokosblattkorb, den sie vor das Schlafhaus ihrer Familie bringt. Hier setzt sie sich auf eine Bodenmatte (*ināi*, КОСН [49]), um mit der Schnurherstellung zu beginnen. Sie nimmt eins der Büschel (*benu*) und entfernt davon eine unbrauchbare Randpartie. Dann löst sie etliche Fasern aus dem *benu* und dreht jene zwischen Daumen und Zeigefinger der Rechten zu einem kleinen Strang (*binoka*). Diesen Vorgang wiederholt sie fortlaufend, so daß sie einen größeren Vorrat von *binoka* sammelt.

Danach dreht die Frau Schnur (*kora*). Dazu legt sie zwei *binoka* parallel zueinander, doch in ihrer Länge gegeneinander versetzt, und jene verdreht sie miteinander, indem sie sie auf ihrem rechten Oberschenkel mit der flachen Hand rollt. Den auslaufenden *binoka* ersetzt sie durch einen im fortlaufenden Verfahren anzudrehenden, und derart fährt sie ständig fort, so daß eine beliebig lange Schnur entsteht.

An einem Schlafhaus (*uma ni matu, bata*, КОСН [60]) in der Nachbarschaft ist ein Mann gerade damit beschäftigt, das Gebälk gegen ein zu erwartendes Unwetter sturmfest zu machen. Er hat einen zusätzlichen Stützbalken gesetzt. Diesen vereint er mit einem der Eckpfosten des Hauses mittels einer festen Wicklung von Kokosfaserschnur.

Filmveröffentlichungen

Aus den Expeditionen des Autors nach Polynesien und Mikronesien sind folgende Filme entstanden:

- [1] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Herstellen von Kokosfaserschnur.
Film E 411.

- [2] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines großen Auslegerbootes. Film E 408.
- [3] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines Schlafhauses. Film E 409.
- [4] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau einer Erdofenhütte. Film E 410.
- [5] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fischfang auf hoher See (Bonito-Fang). Film E 412.
- [6] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Arbeiten in einer Pflanzungsgrube. Film E 413.
- [7] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Zubereiten von pulaka-Knollen (taufangongo-Verfahren). Film E 414.
- [8] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fakanau-Tänze. Film E 415.
- [9] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fatele-Tänze. Film E 416.
- [10] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — siva-Tanz. Film E 417.
- [11] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — viiki-Tanz. Film E 418.
- [12] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fadenspiele. Film E 885.
- [13] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Wettkämpfe und Spiele. Film E 420.
- [14] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — failima-Schaukämpfe. Film E 419.
- [15] Geheime Methoden der Selbstverteidigung (failima) auf Niutao im Ellice-Archipel. Film D 841.
- [16] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln von Meerestieren. Film E 1006.
- [17] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen von Krebsen (*Lysiosquilla maculata*) im Lagunenwatt. Film E 1007.
- [18] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen und Sammeln von Meerestieren auf dem Ostriff. Film E 870.
- [19] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Gemeinschaftlicher Fischfang durch Absperrn einer Lagunenbucht. Film E 846.
- [20] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuca) — Fischfang mit Zugnetz in der Lagune. Film E 872.
- [21] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Rochen-Jagd. Film E 844.
- [22] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Schlingensabes für den Aalfang auf dem Ostriff. Film E 871.
- [23] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau einer Reuse für den Muränen-Fang. Film E 845.
- [24] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Angeln. Film E 847.
- [25] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schwimmstile. Film E 874.
- [26] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Ausgraben von Geocaroides-Krabben im Buschland, Zubereiten. Film E 1008.
- [27] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln und Zubereiten von Portulak. Film E 848.
- [28] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen einer Kokosnuß. Film E 849.
- [29] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuca) — Palmsaft-Gewinnung. Film E 850.

- [30] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Palmsaft-Sirup. Film E 851.
- [31] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ernten und Verzehren junger Kokosnüsse. Film E 852.
- [32] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Kokosöl zur äußerlichen Anwendung. Film E 873.
- [33] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen von Pandanus. Film E 853.
- [34] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten von Pandanus-Präserve „tuae“. Film E 854.
- [35] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten der Pandanus-Präserve „kububu“. Film E 855.
- [36] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 856.
- [37] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflücken und Zubereiten der Früchte des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 857.
- [38] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Anbau von Taro in Pflanzungsgruben. Film E 858.
- [39] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Zubereiten von Taro im Erdofen. Film E 859.
- [40] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten der Taro-Speise „uatoro“. Film E 860.
- [41] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen und Benutzen des Feuerpfluges. Film E 861.
- [42] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Binden und Abbrennen einer Fackel. Film E 862.
- [43] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Kokosblatt-Fächers. Film E 814.
- [44] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten eines Fächers aus jungem Kokosblatt. Film E 815.
- [45] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten eines Lastenkorbes. Film E 816.
- [46] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten des Fischerkorbes „kurubaene“. Film E 817.
- [47] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten des Fischerkorbes „baene ni kibe“. Film E 818.
- [48] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Vorratskorbes. Film E 819.
- [49] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Bodenmatte. Film E 820.
- [50] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten einer Sitzmatte. Film E 821.
- [51] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Schlafmatte. Film E 822.
- [52] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Fischerhutes. Film E 823.
- [53] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Knüpfen eines Riedgras-Schurzes. Film E 827.

- [54] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Kokospalmblatt-Schurzes. Film E 828.
- [55] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Kopfschmuckes. Film E 824.
- [56] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen von Kokosfasersehnur. Film E 825.
- [57] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Kokosfaserseils. Film E 826.
- [58] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Keschers. Film E 829.
- [59] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Erdsiebes. Film E 830.
- [60] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Bau eines Schlafhauses. Film E 834.
- [61] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau eines Floßbootes. Film E 832.
- [62] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen und Gebrauch eines Mattensegels. Film E 833.
- [63] Manövrieren von Segelbooten im Gebiet des Gilbert-Archipels (Mikronesien). Film W 769.
- [64] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Kinderspiele. Film E 875.
- [65] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Balles. Film E 936.
- [66] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Mädchen „warebwi“. Film E 876.
- [67] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schlagstabspiel „bwerera“. Film E 877.
- [68] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Steinwurfspiel „katua“. Film E 878.
- [69] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „boiri“. Film E 879.
- [70] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Balles mit Steinkern. Film E 880.
- [71] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „oreano“. Film E 881.
- [72] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Hahnenkampf. Film E 882.
- [73] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen eines Drachens. Film E 831.
- [74] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fadenspiele. Film E 883.
- [75] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Fadenspiele. Film E 884.
- [76] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tanz „kawawa“. Film E 915.
- [77] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tänze. Film E 916.
- [78] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „ruoia“-Tanz „kamei“. Film E 917.
- [79] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „bino“-Tanz. Film E 918.
- [80] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — „tirërë“-Tanz „ngeaba“. Film E 919.
- [81] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „batere“-Tanz. Film E 920.

- [82] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Tanzbewegungen mit dem „kakekekeke“-Schurz. Film E 921.
- [83] Geheime Kampfmethoden auf Nonouti im Gilbert-Archipel. Film D 895.
- [84] Geheime Kampfmethoden auf Onotoa im Gilbert-Archipel. Film D 896.
- [85] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Krankenbehandlung (Massage, Zahnbehandlung). Film E 937.

Literatur

- [86] GRIMBLE, A.: The Migrations of a Pandanus People. Polynesian Society Mem. Nr. 12. 1933/34.
- [87] GRIMBLE, A.: A Pattern of Islands. London 1952.
- [88] KOCH, G.: Materielle Kultur der Gilbert-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin. N.F. 6. 1965.
- [89] KOCH, G.: Erfahrungen bei der filmischen Gesamtdokumentation einer Kultur (Gilbert-Inseln). In: Research Film. 5 (1966), 599—603.

Zeichnungen: E. ARMGARDT — Fotos: Verfasser